

**Kleine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung
gemäß § 46 Abs. 1 GO LT
mit Antwort der Landesregierung**

Anfrage der Abgeordneten Birgit Butter, Melanie Reinecke und Dr. Marco Mohrmann (CDU)

Antwort des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
namens der Landesregierung

Mindestlohn und Obstanbau in Niedersachsen

Anfrage der Abgeordneten Birgit Butter, Melanie Reinecke und Dr. Marco Mohrmann (CDU), eingegangen am 12.09.2024 - Drs. 19/5284,
an die Staatskanzlei übersandt am 13.09.2024

Antwort des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
namens der Landesregierung vom 15.11.2024

Vorbemerkung der Abgeordneten

Das Alte Land ist das größte geschlossene Obstanbaugebiet im nördlichen Europa; dort befindet sich der Großteil der niedersächsischen Apfelanbauflächen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes war Niedersachsen im Jahr 2020 mit 279 700 t (27 %) die Nummer zwei im deutschen Apfelanbau hinter Baden-Württemberg (403 200 t; 39 %). Auch beim Beerenobst (u. a. Erdbeeren, Heidelbeeren und Himbeeren) nimmt Niedersachsen führende Positionen in Deutschland ein.

Untersuchungen des Thünen-Instituts unmittelbar nach Einführung des Mindestlohns zum 1. Januar 2015 zeigten, „dass der Mindestlohn die landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Betriebe vor große Herausforderungen stellt. (...) Um den Arbeitsaufwand zu reduzieren bzw. die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, planen die Betriebe teils eine Reduzierung der Anbauflächen arbeitsintensiver Kulturen, teils eine Investition in Mechanisierung. Das Sortenspektrum wird zukünftig stärker auf möglichst geringen Arbeitsaufwand bei Pflege und Ernte ausgerichtet werden. Die Fallstudien zeigen, dass die Produktionskosten von Äpfeln, Erdbeeren und Spargel bedingt durch die Einführung des Mindestlohns in 2015 in den alten Bundesländern bereits um etwa 2 % bis 5 % angestiegen sind.“¹ Seither ist der Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde auf 12,41 Euro pro Stunde gestiegen mit entsprechenden Kostenfolgen; zum 1. Januar 2025 wird der Mindestlohn auf 12,82 Euro je Stunde erhöht.

Am 27. Juli 2024 wird Ministerpräsident Stephan Weil in einem Interview mit dem Nachrichtenportal t-online mit den Worten zitiert: „(...) das Ziel muss ein Mindestlohn von 14 oder 15 Euro sein, um mit der Inflation Schritt zu halten.“

Vorbemerkung der Landesregierung

Grundsätzlich ist richtig, dass der Mindestlohn Auswirkungen auf die Produktionskosten hat und einzelne Unternehmen und Betriebe negativ treffen kann. Jedoch muss bei einer Gesamtbetrachtung festgehalten werden, dass die positiven Aspekte für die Wirtschaft und Unternehmen als Ganzes überwiegen. Der Mindestlohn macht im Endeffekt die gesamte Wirtschaft leistungsfähiger. Aus Sicht der Landesregierung ist daher eine Mindestlohnanhebung auf ein auskömmliches Niveau eine notwendige und hilfreiche Reaktion auf die gestiegenen Lebenshaltungskosten. Die bisherigen Erfahrungen bestätigen die langfristige und allgemein positive Wirkung des Mindestlohns.

Im Hinblick auf die im Rahmen der Kleinen Anfrage zur schriftlichen Beantwortung vorgelegten umfangreichen Fragestellungen liegen der Landesregierung keine ausreichenden Informationen vor, um

¹ Garming, H.: Auswirkungen des Mindestlohns in Landwirtschaft und Gartenbau: Erfahrungen aus dem ersten Jahr und Ausblick. Thünen Working Paper 53, Braunschweig 2016, S. i.

diese umfassend zu beantworten. Aus diesem Grunde wurde im Rahmen der Bearbeitung der Anfrage die Landwirtschaftskammer Niedersachsen - namentlich die OVA Jork - einbezogen. Auch von dort konnten die Fragenkomplexe aufgrund der lückenhaften Datenlage nur unvollständig beantwortet werden. Die Beiträge der OVA Jork sind in den jeweiligen Antworten als solche gekennzeichnet, ebenso wie ein eigens für diese Anfrage erstellter Beitrag der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI).

1. Wie viele Arbeitsstunden je Hektar und Jahr fallen für Anbau und Ernte bei den in Niedersachsen wichtigsten Beeren-, Stein- und Kernobstarten an (Angaben bitte getrennt für die wichtigsten Obstarten sowie gesondert für konventionellen und ökologischen Anbau)?

Aus Tabelle 1 sind die erforderlichen Akh/ha für verschiedene Obstarten ersichtlich (Quelle: LWK Niedersachsen 2024):

Tabelle 1			
	Ertrag/dt/ha	Akh/Hektar	Akh/100 kg
Apfel	400	400	1,00
Apfel Öko	300	664	2,21
Süßkirsche Freiland	110	1 200	10,91
Süßkirsche Dach	125	1 033	8,27
Zwetsche	250	705	2,82
Himbeere	120	2 700	22,50
Himbeere Longcane	216	8 245	38,17
Heidelbeere	90	2 000	22,22
Erdbeeren, Normalkultur	150	1 600	10,67

2. Wie haben sich bei Zugrundelegung des Mindestlohns die Arbeitskosten je Hektar und Jahr für Anbau und Ernte bei den wichtigsten Beeren-, Stein- und Kernobstarten in Niedersachsen entwickelt (Angaben bitte getrennt nach Jahren seit Einführung des Mindestlohns für die wichtigsten Obstarten sowie gesondert für konventionellen und ökologischen Anbau)?

Nach Berechnung der LWK Niedersachsen (OVA Jork) haben sich die Produktionskosten beim Apfel im Zeitraum seit dem Jahr 2015 bezogen auf den Mindestlohn um 4 Cent je Kilogramm erhöht. Bei Himbeeren sind es 90 Cent je Kilogramm. Je Hektar bedeutet das an den beiden Beispielen, dass sich die Produktionskosten beim Apfel seit Einführung des Mindestlohnes um 1 600 Euro/ha verteuert haben, bezogen auf die Himbeere sind es 10 800 Euro/ha.

3. Wie hat sich der Anteil der Arbeitskosten an den Gesamtkosten je Hektar und Jahr für Anbau und Ernte bei den wichtigsten Beeren-, Stein- und Kernobstarten in Niedersachsen entwickelt (Angaben bitte getrennt nach Jahren seit Einführung des Mindestlohns für die wichtigsten Obstarten sowie gesondert für konventionellen und ökologischen Anbau)?

Nach Informationen der LWK Niedersachsen (OVA Jork) kann zu dieser Fragestellung auf Grundlage der Daten des Zentrums für Betriebswirtschaft für Obstbaubetriebe mit der Spezialisierung auf den Apfel die Aussage getroffen werden, dass der Anteil des Lohnaufwandes am Betriebsaufwand vor der Mindestlohneinführung 22 % betrug. Dieser Anteil ist demnach auf nunmehr 28 % gestiegen.

Beim Beerenobst legt die LWK Niedersachsen am Beispiel der Erdbeere dar, dass der Lohnaufwand heute einen Anteil von ca. 50 % an den Produktionskosten ausmacht. Vor der Einführung des Mindestlohnes lag dieser Anteil bei geschätzten 43 %.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass sich die Auswirkungen einer Mindestlohnsteigerung umso mehr auswirken, je höher die eingesetzten Arbeitsstunden für die Obstproduktion und je geringer die Mechanisierungsmöglichkeiten einzelner Arbeitsschritte sind.

4. Wie hat sich die Anbaufläche der wichtigsten Beeren-, Stein- und Kernobstarten in Niedersachsen seit Einführung des Mindestlohns entwickelt (bitte jahresweise Angaben sowie gesondert für konventionellen und ökologischen Anbau)?

Die Entwicklung der Baumobst- und Beerenobstanlagen in Niedersachsen stellt sich wie folgt dar:

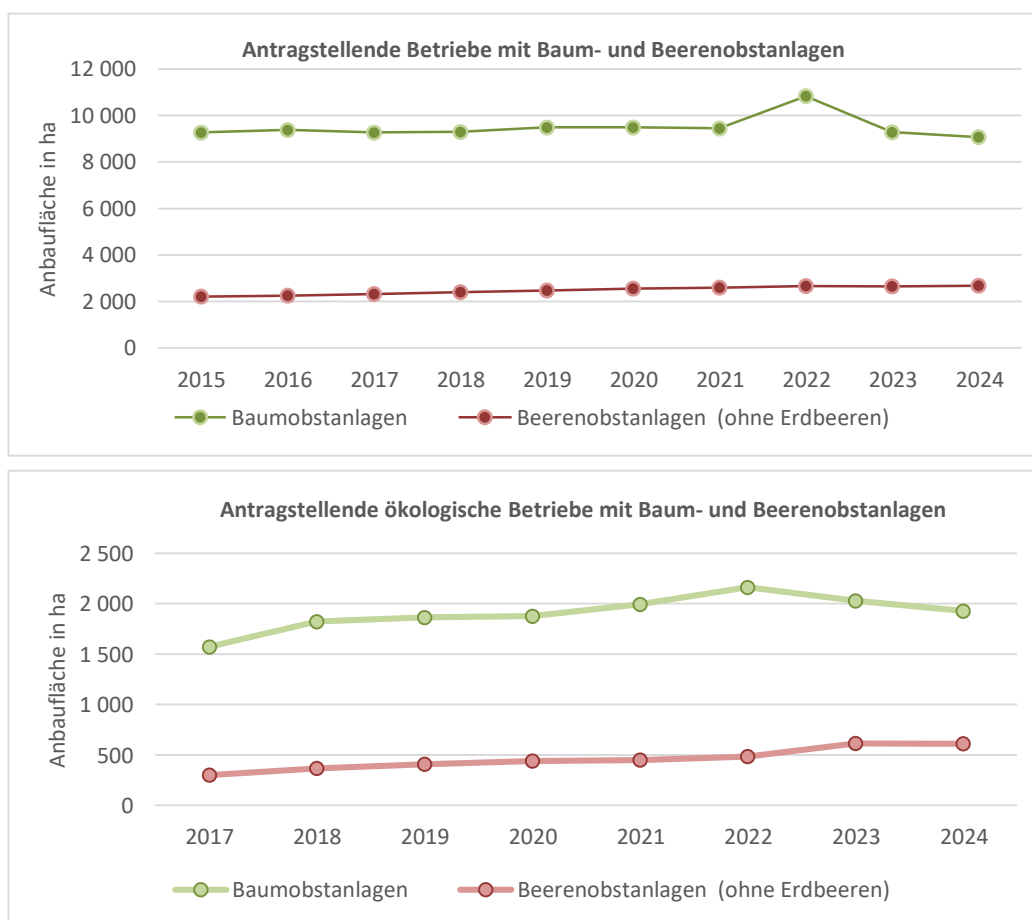


Tabelle 2 - Quelle: eigene Darstellung ML (Agraranträge Flächenprämien), Daten LSN

Die beantragte Fläche für Baumobstanlagen wies in den letzten zehn Jahren kaum eine Veränderung auf. Im Gegensatz dazu nahm die Baumobstfläche bei ökologischen Betrieben um ca. 400 ha zu.

Bei Betrieben mit Beerenobstanlagen stieg die beantragte Fläche von ca. 2 200 ha auf 2 680 ha in den letzten acht Jahren, welches eine Zunahme von 21 % bedeutet. Diese Entwicklung ist auch bei Ökobetrieben zu erkennen. Dort wurde in dem Zeitraum von 2017 bis 2024 die beantragte Fläche verdoppelt.

5. Ist es aufgrund der Einführung des Mindestlohns im niedersächsischen Obstanbau zu einer Veränderung des Sortenspektrums gekommen? Falls ja, in welcher Form?

Hierzu sind seitens der LWK Niedersachsen (OVA Jork) folgende Trends zu beobachten:

Während im Himbeeranbau die Freilandflächen in den letzten Jahren stark zurückgegangen sind (minus 70 %), sieht es bei der Heidelbeere positiver aus. Aufgrund einer steigenden Nachfrageentwicklung wurde diese Obstart von 2013 bis 2022 stark ausgeweitet (plus 50 %). Die Anbauentwicklung bei Erdbeeren ist in Niedersachsen seit der Zeit vor dem Mindestlohn um 30 % zurückgegangen. Als eine Anpassungsmaßnahme mit kalkulierbareren Erträgen und Qualitäten setzen einige Erzeuger vermehrt auf den kapitalintensiven geschützten Anbau (Folie, Gewächshäuser).

Beim Baumobstanbau in Niedersachsen wird beispielhaft die Entwicklung der Kulturen an der Niederelbe im Alten Land betrachtet. Die Spezialisierung auf den Apfel ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich vorangeschritten. Aktuell sind über 90 % der Obstbauflächen mit Äpfeln bepflanzt. Alle anderen Obstarten gehen relativ und absolut betrachtet zurück.

Die Sauerkirsche spielt seit über 20 Jahren keine Rolle mehr im Anbau. Von den ca. 450 ha Süßkirschen sind mittlerweile über 50 % mit einem Foliendach versehen, um die Bestände auch gegen Regen zu schützen - hier findet also ein geschützter Anbau wie beim Beerenobst statt. Der Zwetschenanbau geht zurück. Hauptkostenfaktor mit 45 % sind dabei die Lohnkosten des Pflückens.

Valide Erkenntnisse zur Veränderung des Sortenspektrums bei einzelnen Kulturen aufgrund der Einführung des Mindestlohns liegen nicht vor.

6. Ist es aufgrund der Einführung des Mindestlohns im niedersächsischen Obstanbau zu einer Veränderung des Mechanisierungsgrads gekommen? Falls ja, in welcher Form?

Laut Einschätzung der LWK Niedersachsen (OVA Jork) ist beim Beerenobst eine Mechanisierung des lohnintensiven Bereichs der Ernte direkt noch nicht möglich. Anpassungen geschehen auf der arbeitswirtschaftlichen Ebene zur Optimierung der Pflückleistung. Der langsame Übergang hin zum geschützten Anbau wird es zukünftig vereinfachen, eine Mechanisierung einzuführen. Mechanisierte Pflanzenschutzsysteme existieren schon (Schienensystem) und die höhere Produktivität auf der Fläche - bei gleichzeitig hohem Kapitaleinsatz - führt zu einer höheren Pflückleistung. In der Kultur der Heidelbeere ist es möglich, die maschinelle Ernte durchzuführen. Der Anteil nimmt kontinuierlich zu. Diese Früchte sind dann allerdings zu einem geringeren Anteil frischmarktfähig als bei Handernte.

Den Pflückroboter beim Baumobst gibt es noch nicht. Die Ernte im Apfelanbau kann teilmechanisiert werden. Dazu werden selbstfahrende Geräte mit Pflückbändern eingesetzt, welche die dort abgelegten Äpfel in die Großkisten transportieren. Der mechanische Schnitt wird auf ca. 15 % der Apfel Flächen eingesetzt. Um optimale Ergebnisse im Hinblick auf Ertrag und Qualität zu erzielen, ist ein Ergänzungsschnitt per Hand notwendig. Bei der Planung von Neuanlagen wird das Prinzip „großer Schläge“ verfolgt, damit der Kosten-Effekt genutzt werden kann. Die Sortierung wird zunehmend ausgelagert, um auf großen Sortiermaschinen ebenfalls den Kosteneffekt zu nutzen. Bei der Süßkirsche kann kaum eine Mechanisierung durchgeführt werden. Dies trifft auch auf den Zwetschenanbau zu.

7. Wie haben sich die Marktanteile von Beeren-, Stein- und Kernobst aus deutscher Erzeugung im deutschen Lebensmitteleinzelhandel seit Einführung des Mindestlohns entwickelt (Angaben bitte getrennt nach Jahren und Obstarten)?

Da der Landesregierung hierzu keine Informationen vorliegen, wurde die AMI um Stellungnahme gebeten. Daraus geht hervor, dass sich die Marktanteile von Kern-, Stein- und Beerenobst aus deutscher Erzeugung im deutschen Lebensmitteleinzelhandel (LEH) anhand von Angaben im CPS GfK-Haushaltspanel analysieren lassen. In diesem Haushaltspanel erfassen 13 000 Haushalte u. a. ihre Obsteinkäufe. Die Zusammensetzung des Haushaltspanels ist für Deutschland repräsentativ. Von den gesamten Obstkäufen der privaten Haushalte in Deutschland entfielen im Jahr 2023 rund 93,5 % auf den LEH. Dessen Anteil ist allein zwischen 2017 und 2023 um drei Prozentpunkte gestiegen. Der Einfluss von Einkaufsstätten außerhalb des LEH ist also zu vernachlässigen. Aufgrund der gestiegenen Lebenshaltungskosten haben in den vergangenen beiden Jahren vor allem die Discounter Zulauf erfahren. Sie standen zuletzt für 52,6 % der Obstkäufe deutscher Verbraucher.

Um einen möglichen Einfluss der Einführung und Erhöhung des Mindestlohns in Deutschland auf den Anteil deutscher Ware an den Obstkäufen privater Haushalte zu prüfen, wurden die Einkaufsmengen an Kern-, Stein- und Beerenobst in den Jahren 2015 bis 2023 analysiert. Im CPS GfK-Haushaltspanel wird bei den meisten Arten nach Herkünften unterschieden, so dass eine Aussage dazu getroffen werden kann, wie hoch der Anteil deutscher Ware an der gesamten Einkaufsmenge ist, und wie er sich im Verlauf der vergangenen neun Jahre verändert hat. Allerdings werden die Obstkäufe und auch deren Zusammensetzung von vielen Faktoren beeinflusst. So fällt in der langen Zeitreihe insbesondere das Jahr 2017 auf (bei Kernobst mit Auswirkungen bis 2018). Hier blieben die Obstkäufe deutlich hinter denen der Vorjahre zurück. Ursache dafür war die sehr kleine Obsternte 2017. Aufgrund von massiven Frösten während der Blüte lag die Obsternte 2017 auf einem 25-Jahres-Tief. Das verfügbare Angebot spielt also sowohl bei der Preisentwicklung als auch bei der Entwicklung der Einkaufsmengen eine Rolle.

Nur geringe Veränderungen beim Kernobst:

An den Kernobstkäufen privater Haushalte in Deutschland hatte Ware aus deutscher Produktion zuletzt im Jahr 2023 einen Anteil von 52,4 %. In den vergangenen neun Jahren wies der Anteil deutscher Ware eine Schwankungsbreite zwischen 49,3 % und 58,7 % auf. Der lineare Trend der Jahre 2015 bis 2023 ist leicht negativ. Durchschnittlich ist der Anteil deutscher Ware an den Kernobstkäufen um 1,1 % pro Jahr gesunken. Der Effekt ist ausschließlich auf die Äpfel zurückzuführen, denn bei Birnen entwickelte sich der Anteil deutscher Ware an der Einkaufsmenge im Beobachtungszeitraum sogar leicht positiv. Bei den Äpfeln kann der steigende Anteil von Clubsorten eine Rolle spielen. Einige der von Verbrauchern bevorzugten Clubsorten kommen überwiegend aus dem Ausland.

Tabelle 3: Kernobsteinkäufe privater Haushalte								
Anteil deutscher Ware an der Einkaufsmenge von Kernobst privater Haushalte in Deutschland in %								
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
58,7	57,7	55,8	49,3	57,2	51,8	53,0	54,8	52,4

Quelle: AMI-Analyse nach CPS GfK Haushaltspanel - 2024

Aus preislicher Sicht ist Kernobst aus Deutschland für die Verbraucher im Vorteil. In den vergangenen neun Jahren waren die durchschnittlichen Ausgaben für Kernobst aus Deutschland zwischen 8 % und 13 % niedriger als für Kernobst insgesamt. Im linearen Trend der Jahre 2015 bis 2023 wurde Kernobst insgesamt um durchschnittlich 2,5 % pro Jahr teurer. Bei isolierter Betrachtung von deutschem Kernobst war der Anstieg mit 2,9 % pro Jahr nur geringfügig höher.

Kleine Ernten verhindern besseres Ergebnis beim Steinobst:

Der Anteil deutscher Ware an den gesamten Steinobstkäufen der privaten Haushalte in Deutschland ist mit 15,6 % im Jahr 2023 vergleichsweise niedrig. Der Trend der vergangenen neun Jahre ist leicht positiv. Allerdings sind in dieser Betrachtung auch Pfirsiche, Nektarinen und Aprikosen enthalten. Deren Anbau ist in Deutschland aufgrund der klimatischen Bedingungen nach wie vor kaum nennenswert. Daher schließen die weiteren Betrachtungen die genannten Arten aus und beziehen sich ausschließlich auf Pflaumen/Zwetschen, Kirschen und Mirabellen.

Der Anteil deutscher Ware an den Einkäufen von Pflaumen/Zwetschen, Kirschen und Mirabellen der privaten Haushalte in Deutschland schwankte in den vergangenen neun Jahren zwischen 34,7 % und 56,2 %. Die beiden Extremwerte gehen auf die Jahre 2017 (starke Ausfälle durch Fröste) und 2018 (sehr hohe Ernte durch Alternanzeffekte) zurück. Auch die Steinobsternte 2021 fiel witterungsbedingt niedrig aus, was sich auch im Anteil deutscher Ware an der Einkaufsmenge widerspiegelt. Der lineare Trend der Jahre 2015 bis 2023 ist dagegen nur leicht negativ.

Tabelle 4: Steinobsteinkäufe privater Haushalte								
Anteil deutscher Ware an der Einkaufsmenge von Steinobst (nur Pflaumen/Zwetschen, Kirschen Mirabellen) privater Haushalte in Deutschland in %								
2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
54,6	45,4	34,7	56,2	49,8	46,1	40,2	48,7	45,8

Quelle: AMI-Analyse nach CPS GfK Haushaltspanel - 2024

Durchschnittlich ist der Anteil deutscher Ware an der Einkaufsmenge der privaten Haushalte um 0,9 % pro Jahr zurückgegangen. Trotz hohen Konkurrenzdrucks ist der Trend bei Pflaumen/Zwetschen sogar leicht positiv. Bei Süßkirschen ist der Anteil deutscher Ware angesichts der Konkurrenz durch Zufuhren aus der Türkei und Griechenland tendenziell etwas stärker zurückgegangen.

Für Pflaumen/Zwetschen aus Deutschland zahlten die Verbraucher in den vergangenen neun Jahren durchschnittlich knapp 6 % weniger als für Pflaumen/Zwetschen insgesamt. Bei den Kirschen war Ware aus Deutschland durchschnittlich rund 8 % teurer als das Gesamtangebot. In den vergangenen neun Jahren sind Pflaumen/Zwetschen insgesamt um durchschnittlich 4 % pro Jahr teurer geworden. Bei ausschließlich deutscher Ware war der durchschnittliche Preisanstieg pro Jahr mit 3 % geringer. Kirschen aus Deutschland haben sich dagegen um durchschnittlich 2,4 % pro Jahr verteuert. Dem steht ein durchschnittlicher jährlicher Preisanstieg um 1,5 % bei Kirschen insgesamt gegenüber.

Heidelbeeren beeinflussen die Entwicklungen beim Beerenobst:

Die deutlichsten Veränderungen gab es in den vergangenen Jahren beim Beerenobst. Hier entwickelte sich, gerade bei Heidelbeeren, das weltweite Angebot deutlich dynamischer als die Produktion in Deutschland, sodass sich Heidelbeeren von einem Saisonprodukt zu einem Ganzjahresprodukt entwickelt haben. Allein die Verschiebung des Angebotszeitraums hat dazu geführt, dass der Anteil deutscher Ware an den Heidelbeerkäufen deutlich zurückgegangen ist. Bei Beerenobst insgesamt lag der Anteil deutscher Ware zuletzt im Jahr 2023 noch bei 39,3 %. Im Zeitraum 2015 bis 2023 schwankte er zwischen 35,9 % und 63,4 %.

Tabelle 5: Beerenobsteinkäufe privater Haushalte									
Anteil deutscher Ware an der Einkaufsmenge von Beerenobst privater Haushalte in Deutschland in %									
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	63,4	54,7	48,4	48,5	42,4	40,3	35,0	36,8	39,3
Quelle:	AMI-Analyse nach CPS GfK Haushaltspanel - 2024								

Entsprechend negativ ist der lineare Trend der Jahre 2015 bis 2023. Der Anteil deutscher Ware an den Beerenobstkäufen privater Haushalte ist um durchschnittlich 6,8 % pro Jahr zurückgegangen. Den Hauptteil dieser Entwicklung verantworten Heidelbeeren und Himbeeren, wie bereits beschrieben, aufgrund der dynamischen Entwicklungen im internationalen Anbau. So ist der Anteil deutscher Heidelbeeren an der Einkaufsmenge der Privathaushalte um durchschnittlich 15,3 % pro Jahr gesunken. Bei den Himbeeren war der Rückgang mit durchschnittlich 12,8 % pro Jahr nur geringfügig niedriger. Dagegen haben sich Johannisbeeren ihren Saisoncharakter bewahrt und kommen nach wie vor zu 85 % aus Deutschland. Bei den Erdbeeren ist der Anteil deutscher Ware an den Einkäufen der privaten Haushalte in Deutschland um 3,3 % pro Jahr gesunken. Dieser Effekt betrifft allerdings vor allem den Zeitraum außerhalb der deutschen Saison. Von Mai bis August stammen weiterhin fast 80 % der gekauften Erdbeeren aus Deutschland.

Der Preistrend beim Beerenobst aus Deutschland ist vergleichbar mit dem für Beerenobst insgesamt. Im Zeitraum 2015 bis 2023 wurde Beerenobst im Durchschnitt um 5,2 % pro Jahr teurer. Bei isolierter Betrachtung der Herkunft Deutschland liegt der lineare Trend bei 5,1 % pro Jahr. Auffällig sind auch hier die Heidelbeeren. Der starke Konkurrenzdruck auf den internationalen Märkten hat dazu geführt, dass Heidelbeeren im linearen Trend insgesamt um 0,5 % pro Jahr billiger geworden sind. Der Preis für deutsche Heidelbeeren ist hingegen um durchschnittlich 1,3 % pro Jahr gestiegen.

8. Wie hoch sind bei Zugrundelegung eines Mindestlohns von 12,82 Euro, 14 Euro bzw. 15 Euro je Stunde die Arbeitskosten je Hektar und Jahr für Anbau und Ernte der wichtigsten Beeren-, Stein- und Kernobstarten in Niedersachsen (Angaben bitte getrennt nach Obstarten und Mindestlohnhöhen sowie gesondert für konventionellen und ökologischen Anbau)?

Tabelle 6				Mindestlohn			
				aktuell 12,41 Euro/Akh	12,82 Euro/Akh	14 Euro/Akh	15 Euro/Akh
	Ertrag dt/ha	Akh/ha	Akh/100 kg	Arbeitskosten in Euro je Hektar/Jahr			
Apfel	400	400	1	4 964	5 128	5 600	6 000
Apfel Öko	300	664	2,21	8 240	8 512	9 296	9 960
Süßkirsche Freiland	110	1 200	10,91	14 892	15 384	16 800	18 000
Süßkirsche Dach	125	1 033	8,27	12 820	13 243	14 462	15 495
Zwetsche	250	705	2,82	8 749	9 038	9 870	10 575
Himbeere	120	2 700	22,5	33 507	34 614	37 800	40 500
Himbeere Longcane	216	8 245	38,17	102 320	105 701	115 430	123 675
Heidelbeere	90	2 000	22,22	24 820	25 640	28 000	30 000
Erdbeeren, Normalkultur	150	1 600	10,67	19 856	20 512	22 400	24 000

Quelle: LWK Niedersachsen 2024, eigene Berechnungen

9. Wie hoch ist bei Zugrundelegung eines Mindestlohns von 12,82 Euro, 14 Euro bzw. 15 Euro je Stunde der Anteil der Arbeitskosten an den Gesamtkosten je Hektar und Jahr für Anbau und Ernte bei den wichtigsten Beeren-, Stein- und Kernobstarten in Niedersachsen (Angaben bitte getrennt nach Obstarten und Mindestlohnhöhen sowie gesondert für konventionellen und ökologischen Anbau)?

Auf die Vorbemerkung und die Antwort zu Frage 3 wird verwiesen.

10. Welche Auswirkungen wird nach Einschätzung der Landesregierung eine Erhöhung des Mindestlohns auf 12,82 Euro, 14 Euro bzw. 15 Euro je Stunde auf den Anbauumfang von Beeren-, Stein- und Kernobst in Niedersachsen haben?

Die Auswirkungen einer Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns sind aufgrund der vielfältigen zu berücksichtigenden Faktoren wie allgemeine Kostensteigerungen, Wetter und Klima, Ertrag der Anbauflächen und Kundennachfrage nicht für sich genommen einzuschätzen.

11. Welche Auswirkungen wird nach Einschätzung der Landesregierung eine Erhöhung des Mindestlohns auf 12,82 Euro, 14 Euro bzw. 15 Euro je Stunde auf den Marktanteil von Beeren-, Stein- und Kernobst aus deutscher Erzeugung im deutschen Lebensmittel-einzelhandel haben?

Da der Mindestlohn nur ein Faktor für die Entwicklung des Angebotes und damit auch für die Präsenz deutscher Ware im LEH ist, war der Einfluss auf den Anteil deutscher Ware an den Einkäufen privater Haushalte bislang überschaubar. Aus preislicher Sicht ist deutsche Ware auf Verbraucherebene nach wie vor konkurrenzfähig, zumal es sich häufig um unterschiedliche Sortimente und Saisonzeiträume handelt.

Entscheidend wird sein, ob und wie stark die Produktion in Deutschland zurückgefahren wird. Solange das Gesamtangebot ausreichend groß und das Preisniveau auf der Beschaffungsseite nicht zu hoch ist, wird sich der LEH nicht von der deutschen Ware abkehren. Vielmehr gab es in den

vergangenen beiden Jahren eher Bekenntnisse zur deutschen Ware, sofern sie in der Saison verfügbar ist.

Sollte die Warenbeschaffung aus Deutschland jedoch künftig unsicherer werden, wird sich der LEH zur Absicherung des Angebotes nach Alternativen umschauen. Das ist aber auch unabhängig von der Kosten- und Preisentwicklung eine Notwendigkeit, da die Produktionssicherheit angesichts der zunehmenden Extremwetterlagen gefährdet ist (Quelle: AMI 2024).